

Eine historische Bekehrung

Ruth war eine Prinzessin, die Tochter von König Moab. Doch trotz ihres hohen Ranges sah sie den gewaltigen Unterschied zwischen dem Götzendienst ihrer Landsleute und den göttlichen Geboten, die das jüdische Volk befolgte. Damals herrschte Hungersnot, und viele Menschen starben. Die Lagerhäuser der reichen Moabiter waren jedoch mit Getreide gefüllt, und Saatgut war ebenfalls übrig. Die Reichen ließen ihre Silos und Felder gut bewachen, und die Armen durften das Getreide bei Todesstrafe nicht anrühren.

Die gütige Prinzessin war entsetzt über das Elend ihres Volkes und abgestoßen von der Gier der Reichen. Plötzlich verabscheute sie den Luxus im Palast. Sie kannte eine kleine jüdische Familie, die von Beit Lechem nach Moab gezogen war, und war sehr beeindruckt von ihrem Lebenswandel. Als ein Mitglied dieser Familie, einer der Söhne von Elimelech und Naomi, sie um ihre Hand bat, gab sie bereitwillig ihre Privilegien auf und schloss sich der armen Einwandererfamilie an. Selbst nach dem Tod ihres Gatten blieb sie bei ihrer jüdischen Schwiegermutter.

Schließlich endete die Hungersnot in Beit Lechem, und Naomi beschloss, nach Hause zurückzukehren. Ruth hing so sehr an ihrer Schwiegermutter, dass sie sich nicht von ihr trennen wollte. Naomi versuchte sie zu überreden und erklärte ihr, wie viele Pflichten sie als Jüdin übernehmen müsse und wie schwer es sei, die 613 Gebote der Torah einzuhalten. Sie verschwieg auch nicht, dass Ruth als Jüdin hart bestraft würde, wenn sie diese Gebote verletzte. Aber Ruth blieb fest. „Versuche nicht, mir einzureden, dass ich dich im Stich lassen muss“, erwiderte sie. „Wo immer du hingehst, ich werde dich begleiten, und wo immer du wohnst, werde ich wohnen. Dein Volk soll mein Volk sein und dein Gott mein Gott.“ Diese Worte kamen aus einem reinen Herzen und aus einer edlen Seele. Ruth war eine Gijoret Zedek, eine rechtschaffene Proselytin im wahrsten Sinne des Wortes.

Sie bereute ihren Entschluss nie. Im Gegenteil, als sie in Beit Lechem ankam, war sie mehr denn je von der Gerechtigkeit und vom Mitgefühl des jüdischen Gesetzes überzeugt. Im Lande Israel wurden die Armen nicht vom Feld gejagt. Einmal setzte sich Ruth müde und hungrig mitten in ein Gerstenfeld, als sie eine freundliche Stimme hörte, die sie willkommen hieß. Die Stimme gehörte Boas, dem Eigentümer des Feldes, der sie einlud, so viel Getreide zu sammeln, wie sie wollte. Zudem bot er ihr Unterkunft und Wasser an.

Ruth war sehr dankbar und sammelte mehrere Bündel. Dann wollte sie gehen; aber Boas riet ihr, noch eine Weile zu warten, denn bald werde die Ernte beginnen und dann dürfe sie „Peja“ nehmen.

„Was ist das?“, fragte sie. „Nach der Torah“, erklärte Boas, „darf der Eigentümer eines abgeernteten Feldes die Peja, die Ecke, nicht anrühren. Dieses Stück bleibt für die Armen und für Wanderer, die nichts zu essen haben.“

Als die Ernte begann, sammelte Ruth eifrig noch mehr Getreide. Bald war ihr Rucksack fast zum Platzen gefüllt. Wieder wollte sie sich verabschieden; doch Boas riet ihr zu warten. Seine Arbeiter, sagte er, würden das Getreide bald bündeln, und dann könne sie von „Leket“ profitieren.

„Was ist Leket?“, fragte Ruth. Boas erwiderte, nach dem jüdischen Gesetz dürfe ein Mäher die Getreidehalme, die seiner Sichel entgehen und ihm aus der Hand fallen, nicht aufheben. Diese Stängel seien für die Witwen und Waisen bestimmt, aber auch für fremde Wanderer.

Voller Liebe und Hingabe bekannte sich Ruth, die Moabiterin, zur Torah und zum jüdischen Volk. Und ihr Lohn war groß: Der reiche Boas, einer der Richter Israels, nahm sie zur Frau, und sie erwarb das Verdienst, die „Mutter der Könige“ zu werden. Sie hatte Kinder, Enkelkinder und Urenkel. Einer ihrer Urenkel war David, der gesalbte Gott, der auf dem Thron der Juden saß. Auch der Moschiach ist ein Nachkomme Ruths. Möge er bald kommen und das jüdische Volk und die ganze Welt erlösen!

Gut Schabbes

Nr.192 Paraschat Naso 5768

Selfmademan?

von Rabbi Yossy Goldman

„Er ist ein Selfmademan, der seinen Schöpfer ehrt.“ Wer das über wen gesagt hat? Das ist unwichtig, solange wir sicher sind, dass diese Beschreibung nicht auf uns zutrifft.

Die Parscha dieser Woche beschreibt die Opfer der Fürsten (nessi'im) der zwölf Stämme zu der Zeit, als der Mischkan, das tragbare Heiligtum in der Wüste, vollendet wurde. Vorher, gegen Ende des Buches Exodus, lasen wir, Mosche habe die Menschen gesegnet, die ihre Arbeit fertiggestellt hatten. Welchen Segen erteilte er ihnen? Unsere Weisen lehren, er habe diesen Segen gesprochen: „Möge es G-ttes Wille sein, dass die Schechina (die Gegenwart G-ttes) auf dem Werk eurer Hände ruhe.“ Außerdem segnete er sie mit dem Satz, der Teil von Psalm 90 werden sollte: „Möge mein H-rr, unser G-tt, uns gnädig sein ... Möge er das Werk unserer Hände für uns errichten.“

Warum betete er erst jetzt? Hätte er nicht beten sollen, bevor das Heiligtum fertig war? Dann hätte er die Menschen dazu inspirieren können, ihr Opfer zu bringen und ihren Beitrag zu leisten, um die viele Arbeit zu bewältigen, die mit diesem neuen Heiligtum verbunden war. Aber jetzt war es fertig, alles war getan. Warum jetzt beten?

Die Antwort lautet: Mosche wusste, dass es nicht nur in unseren Händen liegt, G-ttes Heiligtum zu bauen. Ja, wir können etwas zusammenbasteln. Das ist kein Problem. Aber wird G-tt darin wohnen und es zu seinem Heim machen? Dafür war ein besonderes Gebet notwendig. Wir brauchten einen Segen für das Werk unserer Hände.

Wie oft glauben die Menschen, dass sie alles selbst schaffen! Viele rühmen sich, „Selfmademen“ zu sein. Ist jeder, der keinen reichen Vater hat, ein Selfmademan? Glauben Sie wirklich, dass alle Ihre Erfolge allein Ihr Werk sind? Harte Arbeit, Geschäftssinn, geschicktes Verhandeln – sind das die Geheimnisse Ihres Erfolges? Und woher kamen die Fähigkeiten und die Klugheit? Unsere Talente sind Gaben G-ttes, für die wir dankbar sein sollten. Das ist keine Bescheidenheit, sondern Realität. Sie wurden mit natürlichen Talenten geboren. Danken Sie Ihrem Schöpfer dafür.

Ein Freund hatte Rückenbeschwerden. Was war geschehen? Er hatte ein Fahrrad für seinen fünfjährigen Sohn gekauft und getragen. Nur eine Kleinigkeit – aber er litt wochenlang unter Schmerzen. Vor ein paar Jahren hatte ich eine Infektion und verlor eine Weile meine Stimme. Der Rabbiner, Prediger, Redner und Rundfunkmitarbeiter, der Mann der Worte, dessen Beruf sich ausschließlich darum drehte, bei jeder Gelegenheit das Richtige zu sagen, war plötzlich sprachlos! Über Nacht war ich arbeitsunfähig geworden – nur wegen winziger Bakterien. Es dauert eine Minute, krank zu werden, aber die Genesung kann Wochen und Monate beanspruchen. Wir alle sollten an unsere Schwächen und Grenzen denken. Einerlei, wie stark, schlau oder begabt wir sein mögen – wir sind dennoch von höheren Kräften abhängig. Niemand schafft es allein. Es gibt keinen Selfmademan!

Darum erinnert Mosche uns daran, dass wir selbst nach vollendeter Arbeit den Segen von oben brauchen. Selbst wenn wir hart arbeiten, die besten Pläne schmieden oder die wundervollsten Vorschläge machen, brauchen wir letztlich ein Gebet, um erfolgreich zu sein. Wir müssen die Hand G-ttes in unserem Leben und, hoffentlich, in unseren Erfolgen sehen. Tun wir also unser Bestes, aber vergessen wir nicht, G-tt um den Segen für das Werk unserer Hände zu bitten.

© Copyright Chabad Lubawitsch Deutschland

Herausgeber

Chabad Baden–Rabbiner Mordechai Mendelson
Kaiserstr. 66, 76133 Karlsruhe Tel:0721-3543596
E-mail :rabbiner@t-online.de www.chabad-baden.de

Der Standpunkt des Rebbe Gedanken und Einsichten

des Lubawitscher Rebbe Objektiver Glaube

Wenn dein Glaube darauf gründet, was dir vernünftig erscheint, am meisten gefällt und am besten zu deinem Selbstbild passt, fürchtest du zweifellos kritische Fragen. Bestenfalls ist deine Vorgehensweise subjektiv und voreingenommen. Wenn dein Glaube aber nicht auf deinem subjektiven Selbst basiert, sondern auf der inneren Wirklichkeit deiner Seele, auf einer Wahrheit, an die sie von Natur aus gebunden ist, dann hast du keine Angst vor kritischen Fragen. Du brauchst nicht zu befürchten, widerlegt zu werden, denn du darfst gewiss sein, mehr zu verstehen. Darum ist nur der wahre Glaube wirklich objektiv.

Schabbatzeit für 03 Sivan / 06.06.08

	A n f a n g	E n d e
Karlsruhe	2 1: 08	2 2:32
Pforzheim	2 1: 06	2 2:30
Heidelberg	2 1: 09	2 2:34
Mannheim	2 1: 10	2 2:35
Baden-Baden	2 1: 08	2 2:31
Emmendingen	2 1: 06	2 2:28
Freiburg	2 1: 06	2 2: 27
Konstanz	2 0: 59	2 2:19
Lörrach	2 1: 05	2 2:25
Rottweil	2 1: 04	2 2:25